

Dah unser Hüft vom gelassenen Tische Erheben sich mußte der Sonnenhitze...

Der Kaiser von Korea, nun, Was sollte der alte Mann uns tun, Er war schon hoch, wenn seine Hüften...

Der Kaiser von Korea, mehr, Vermochte nicht Grund zu Heile zu sein, Auch kümmerte kaum ihn das Liebesdahl...

Lustige Ecke.

- \* AnInübung. (Am Gai) Herr: "Sie glauben nicht, Fräulein, wie unangenehm es ist, wenn man sich einjam füllt und nur drei Kart in Posternormale hat!"

\* Unter Freundinnen. Elsa: "Was würdest Du geben, wäst schönes Haar zu haben wie ich?" - Hedda: "Ich weiß nicht, Bieweil hast Du denn gegeben?"



Auflösung des Rätsels aus Nr. 29: 'Totengräber'. Richtige Lösungen gingen ein 18. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

Prämie: 'Kloster Wendhausen', Roman von W. Heimburg, eleg. geb. erzählt Fr. Wöhne, hier.

Rätsel.

Was zu sein nicht jenseit dem Mann, Jeig ich durch mein Wort dir an; Wäst das eine Zeichen weg, Eine Phrase siehst du dann, Die bei Kranken weit und breit Sich des besten Nils errent.

Prämie: 'Quo vadis?' Erzählung aus der Zeit Neros von Genorf Zientkewicz, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Jüngern, denen die Abmosenentwärtigung von laufenden Monat bequämen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag auf die Redaktion des 'General-Anzeiger' mit der Aufschrift 'Rätsel-Lösung' einzugehen.

Staufgabe.

(a b e d die vier Farben; A K; K König; D Dame; Ober; B Bube, Knecht, Unter; V M H die drei Spieler) V, der Voranspieler verliert a-b-a-b-a auf folgende Karte, obwohl aA, K im Sat liegen, der Solo also mit 9 Matadore geht.



Prämie: Treff-Bube, Pique-Bube, Coeur-Bube, Carr.-Bube, Treff-Jehr, Treff-Dame, Treff-Rein, Pique-Jehr, Pique-Dame, Pique-Rein.

H hat 25 Karten weniger in der Karte als M. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Lösung der Staufgabe aus Nr. 27.

- Kartenverteilung: 8. aK, D, 9, 8, 7; bA, K, D; cA, K, 28. a, b, cB; b9, 8; c9, 8, 7; dA, 9. 9. dB; aA, 10; b10, 7; c10, D; dD, 8, 7. Hat: a10, K. Spiel: 1. 28. a9, cB, aA (-13). 2. 28. b8, b7, bK. 3. 28. a8, bA, a10 (-12). 4. 28. c9, cD, cK. 5. 28. a7, aB, dB (-4). Die andern Stiche nimmt der Spieler. Die Gegner sind also nur bis 29 gekommen.



Nr. 30 Halle a. S., den 28. Juli. 1907

Die Meerfrau.

Von den Mitreisenden auf dem Dampfer erregte nur die große, blonde Frau, die sich gegen alle abweisend verhielt, sein Interesse. Er wachte eigentlich selbst nicht, was an ihr ihn fesselte. Sie war weder schön noch liebenswürdig. Unter ihrer Verschlossenheit konnte sich sogar Zügellosigkeit verbergen.

Er hatte sie seit den drei Tagen, die sie zusammen fuhren, scharf beobachtet. Sie hatte es wohl kaum gemerkt. Wenigstens deutete nichts in ihrem Wesen darauf hin. Sie grüßte ihn genau so freundlich und genau so unfreundlich wie die andern Herren, und ihr Bild, wenn er ihr streifte, hatte nichts von keiner Verächtlichkeit, ihr Gesichtsausdruck nichts von feiner Verschlossenheit verloren.

Sie reiste ganz allein. Da niemand, auch nicht der Kapitän, etwas über ihre Herkunft wußte, so wurde sie bald überhaupt 'das Mädchen aus der Fremde' genannt. Nur vor dieses Mädchen aus der Fremde wußte entgegenkommend, teilte keine Gaben, keine Blumen und Früchte aus.

Er hatte beobachtet, wie die andern Herren Sturm auf sie liefen. Ganz besonders ein Engländer und ein Pole, die sich recht und links von ihr bei Tische die Plätze erobert hatten, gaben sich alle erdentliche Mühe. Der letzte Pole, dem die schweigende Frau langweilig wurde, stellte sein Wesen bald ein. Der Engländer hingegen wurde nicht dadurch abgelenkt. Im Gegenteil, er wurde immer hartnäckiger. Als ihn der Kapitän lächelnd mit den Worten warnte:

"Das ist vergebene Liebesmüß", Mr. Johnson, die kenn' ich. Warum schaufrieren Sie sich so?" antwortete der Engländer: "Ich schaufriere mir gar nichts. Ich will nur, daß die Frau, weil sie ist so hümm, muß reden."

Er hatte dieses Geplärz gehört; und es hatte ihn überrascht, daß der Kapitän, der vorgab, nichts von ihr zu wissen, sie kannte. Als er später auf der Kommandobrücke neben diesem stand, fragte er ihn deshalb: Der Kapitän suchte die Ursache: "Ja, ich kenne sie, nicht mehr als Sie und die andern Passagiere sie kennen, nur etwas früher; das ist der Unterschied. Sie hat in den letzten acht Jahren schon zweimal die Meise mit mir gemacht. Aber ich weiß nichts anderes, als daß sie Frau Waltraut sich nennt und die Einzelheit über alles Licht. Jedemal hat sie einen besonderen Namen bei den Mitreisenden erhalten. Das ersteinmal, als sie jünger war und weit schöner ausah, wurde sie 'die Sphing' genannt. Auf der zweiten Reise wurde sie, weil sie herauskommen hatten, daß sie den größten Teil der Meise oben auf dem Verdeck verbrachte und, ohne sich zu rühren, stundenlang auf's Meer starrte, die 'Meerfrau' genannt. Und die Bezeichnung sollte vorzüglich. Wenn sie in ihrem weißen lichen Mantel, über das geloste Haar einen weißen Schleier ziehenden, vom Mondenschein beleuchtet dastand, so machte sie wirklich einen Eindruck, der die Bezeichnung rechtfertigte. Die abergläubigen Matrosen wußten ihr schon aus und waren jedesmal froh, wenn sie sich abfiel verließ. Ja, als wir einmal großen Sturm bekamen und sie als die einzige Dame durchsief auf dem Deck blieb, wurde mit von einigen ganz deutlich

nahegelegt, sie dem Meere zu opfern und damit den Sturm zu beschwören. Andere wieder murmelten und forberten, daß sie das Unwetter vertilge. Ich hatte ihnen die Dummheit auszusprechen, und mußte nachher vernehmen, die sich nicht bekehren ließen. Irren. - Nun nennen sie sie 'das Mädchen aus der Fremde.' Auch die Bezeichnung stimmt, denn fremd ist sie uns allen. Weiß der Teufel, was sie hat! Wahrscheinlich eine unglückliche Liebe im Herzen, mit der sie nicht fertig werden kann."

Er schüttelte den Kopf. Das glaubte er nicht; dazu war sie zu ruhig. Unglücklich liebende Frauen hatten nicht dieses Abgelächerte in ihrem Wesen, dieses sichere Gleichmaß in ihren Bewegungen und ihrem Benehmen. Lag wirklich eine Liebesgeschichte in ihrem Leben, so war sie übermüdet, abgetan. Er konnte sich diese Frau nicht leidenschaftlich denken. Und doch hätte er viel daraus gegeben, sie einmal so zu sehen. Er mußte fast lachen. Was für lächerliche Wünsche für einen ersten, benommenen Mann, der sich im allgemeinen nicht allzuviel aus Frauen machte. Was ging ihm das Innenleben dieser Frau an, die er drei Tage kannte und die er, wenn sie in New-York gelandet wären, wahrscheinlich nie mehr sehen würde.

Die Worte des Kapitän's gaben ihm zu denken. Sie gaben ihr einen neuen Weis. Er holte das Aufschloß, das Exaktere, das Posterte bei Frauen, was immer dort utage tritt wenn sie besondere Aufmerksamkeit erregen wollen. Bei ihr hatte er das alles nicht gefühlt. Es war nichts Bemerktes, nichts Unwahres an ihr. Die Einzelheit, die sie judie, mit der sie sich umgab, selbst auf Kosten der Höflichkeit, war ihr, wie es schien, Bedürfnis. Auch hatte er nichts von feintlicher Gefallucht an ihr bemerkt, eher eine große Gleichgültigkeit gegen alles, was um sie herum lebte. Sie hatte wohl gar keine Ahnung, wie sich die Menschen mit ihr beschäftigen, welche Namen sie ihr gaben.

Das Bild, das der Kapitän vor ihm skizzierte, die große blonde Frau mit dem weißen Mantel und dem weißen Schleier um das geloste Haar, verließ ihn nicht. Meerfrau! Ja, er konnte es sich denken, daß dieser Titel paßte, daß sie den abergläubigen Seeleuten als solche erschien. Er dachte an Jöhens - Frau vom Meere". Aber nein, mit dieser Ekida hatte sie nichts gemein. Wenn sie in schöner, stiller Nacht hier oben weckte, durchsichtige sie genöth war die eckliche Naturbeobachtung. Stellenst tat ihr auch der Frieden, der sich nirgends großartiger offenkant als bei diesem Dabingelien über's Meer, wohl. Vielleicht suchte sie in diesem Unendlichkeit, die beunruhigend aus Sinne und Worten wirkt, das Vergessen.

Noch hatte er kein Wort mit ihr gesprochen. Aber es stand bei ihm fest, er mußte sie kennen lernen. Er hätte sie ja gleich den andern bei den Mahlzeiten oder während der vielen Stunden des Tages aufprechen können. Aber das wollte er nicht. Er wollte nicht wie der Engländer sie nur reden machen, weil sie stumm war. Viel schöner dünkte es ihn, sie einmal am späten Abend beim Mondenschein allein sprechen zu können. Aber würde sie das nicht für aufdringlich, für ungenossen halten? Er dachte. Sie war eine von den Frauen, bei denen man vorzüglich zu Werke gehen mußte, die sich nichts gefallen ließen. Drollig - er war doch sonst nicht zaghaft. Er hüldigte dem Goethe's Wort: Doch wer led ist und verwegen, Kommt vielleicht noch besser fort. -

So kam er zu dem Entschlusse, die nächste Nacht, die wunderhüchden zu werden versprach, der Meerfrau zu opfern. Es war um die zwölfte Stunde, als er, den Schlaf sich mühsam aus den Augen reißend, seine Kante verließ und nach oben hina

Verantwortlicher Redakteur: Hann Schwelzer. - Druck und Verlag von W. Paulschbach, Welle in Halle a. S.



